

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

den arg durchfrorenen Heimatgenossen. Als ich dann noch Brot und Fleisch auf den Tisch stellte und ihn freundlich aufforderte, tüchtig zuzugreifen, sah er mich mit solch dankbaren Blicken an, daß es mir weich ums Herz wurde. Nie habe ich so deutlich gefühlt, welche Seligkeit es bereitet, den notleidenden Mitmenschen beizustehen, wie in dieser Stunde.

Als er sich dann gestärkt hatte, wurde er zutraulich und erzählte mit trüber Stimme, daß er Karl Beyer heiße, das Tischlerhandwerk erlernt habe und nun schon seit mehreren Jahren in der Welt herumirre. Seine Eltern seien rechtschaffene Leute und wohnten in



Abschied von der Glocke in Gallneukirchen.

einer Stadt am Rhein. Durch schlechte Bücher angeregt, habe er damals seinem Vater eine kleine Summe veruntreut und sei heimlich entwichen. Aber Not und Sorge hätten ihn unablässig verfolgt. Schon längst habe er seine große Schuld eingesehen und bereut, aber die Scham habe ihn beständig zurückgehalten, heimzukehren und um Verzeihung zu bitten. Mitunter, wenn das Heimweh über ihn komme, wisse er gar nicht mehr, was er tue . . .

Schweigend hatte ich das Bekenntnis vernommen. Als er nun geendet hatte, sah ich deutlich, daß der Mann die Wahrheit gesagt hatte; denn seine Augen waren feucht geworden und seine Lippen zuckten. Ueberlegend schritt ich auf und nieder. Dann setzte ich mich zu ihm und sprach herzlich

und eindringlich auf ihn ein. Ich schilderte ihm, so gut ich konnte, das Herzeleid, das er den Eltern bereitet hatte, und daß die alten Leute trotzdem gewiß sehnlichst nach ihm verlangten. Dann sprach ich von dem bevorstehenden Weihnachtsfeste, wo doch jede gute Mutter ihre Kinder unter dem Tannenbaum vereinigt sehen mag und stellte ihm vor, welch große Freude er den Eltern unzweifelhaft bereiten würde, wenn er unerwartet ins Zimmer träte, reumütig und gebessert in den Jahren seiner Abwesenheit.

Je weiter ich sprach, desto stiller wurde er, und als ich nun schwieg, war er schluchzend auf seinen Sitz zusammengesunken. Dann sprang er auf, und ein Verlangen, das er nicht mehr unterdrücken konnte, leuchtete aus seinen Augen.

„Ja, Herr, ich muß heim — gewiß, ich muß! Morgen schon breche ich auf — nein, heute noch! —“, ganz sinnlos stieß er die Worte hervor. Dann aber sah er trostlos an seiner ärmlichen Kleidung hinab und murmelte verzweifelt: „Aber ich kann ja nicht fort, Herr; die weite Reise — das Geld —“

Da legte ich ihm die Hand auf die Schulter; ein Entschluß, wie nur ein barmherziger Gott ihn mir ein-

geben konnte, erfüllte mit einem Male meine Seele.

„Wenn ich Ihnen nun beistände, wenn ich Ihnen das Geld gäbe“, sagte ich hastig, „würden Sie dann unverweilt heimkehren?“

„Herr“, er ergriff meine beiden Hände, „unser Herrgott würde mich bestrafen, wenn ich Ihr Vertrauen täuschte! Helfen Sie mir — ich will es Ihnen nie vergessen!“

„Ich glaube Ihnen. Und nun beruhigen Sie sich; morgen werde ich alles in Ordnung bringen.“ — —

Am folgenden Tage schritten wir beide zum Bahnhof. Ich hatte ihm einen Anzug gekauft und löste ihm selbst die Fahrkarte. Das Geld, das ich im Spiel gewonnen hatte, reichte nicht ganz; darum legte ich von meinem eigenen freudig eine kleine Summe hinzu